Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 20 (1898)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 39. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr . „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 25. Sept.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Herbstgefühl. — „La Fronde." — Grüß Di Gott, Franzel! — Ein Wort zur Erziehung (Schluß). — Die Verschiedenartigkeit der Kopfschmerzen. — Ein moderner Damenklub. — Sprechsaal. Feuilleton: Die wilde Rose (Schluß). — Briefkasten.
Beilage: Gedicht: Kleines Glück. — Die Kindersterblichkeit in Paris. — Ein Kräftigungsmittel. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Herbstgefühl.

Wie ferne Tritte hörst du's schallen,
Doch weit umher ist nichts zu sehn,
Als wie die Blätter träumend fallen
Und rauschend mit dem Wind verwehn.

Es klingt hervor wie leise Klagen,
Die unter neuem Schmerz entstehn,
Wie Wehruf aus entschwundnen Tagen,
Wie stetes Kommen und Vergehn.

Du hörst, wie durch der Bäume Gipfel
Die Stunden unaufhaltsam gehn,
Der Nebel regnet in die Wipfel,
Du weinst und kannst es nicht verstehn.

M. Greif.

„La Fronde."

Felix Vogt berichtet im „Handels-Courier" von einer neuen Pariser Zeitung so eigener Art, wie sie selbst in dem erfindungsreichen Preßlande Amerika noch nicht dagewesen, von einer Zeitung nämlich, die nur von Frauen dirigiert, administriert, redigiert und gesetzt wird. Den Männern bleiben nur die untergeordneten Funktionen des Druckens, des Austragens und des Ausrufens auf den Straßen übrig. An Organen des Feminismus hat es zwar schon bisher keineswegs gefehlt. Die „Avant-Courrière" der Frau Schmahl hat sogar einige praktische Erfolge aufzuweisen, da es ihr gelungen ist, beim Parlament die Zulassung der Frauen als Zeugen bei notariellen Akten durchzusetzen; aber dieses Blatt war doch nur eine kleine Wochenschrift, die ziemlich unregelmäßig erschien und zum Zwecke der Propaganda gratis verteilt wurde.

Etwas ganz anderes ist die seit dem 9. Dezember 1897 erscheinende „Fronde". Sie ist ein großes, täglich erscheinendes Blatt, das nicht bloß der Propaganda für Frauenrechte gewidmet ist, sondern den verbreitetsten politischen Organen Konkurrenz machen will. „La Fronde" entspricht so ungefähr dem Typus des „Journal", des „Echo de Paris" und der auch erst vor kurzer Zeit gegründeten „Aurore" Clemenceaus, wo die litterarisch angehauchte Chronik den Vortritt hat vor dem meist nur kurz gehaltenen politischen Leitartikel.

Wird das neue Unternehmen Erfolg haben? Das läßt sich bis jetzt noch nicht sagen. Jedenfalls hat das Blatt bereits den Beweis geleistet, daß auch Frauen der ziemlich undankbaren und große Ausdauer erfordernden Arbeit, eine große Tageszeitung zu redigieren, fähig sind. Was zunächst den Titel betrifft, so deutet er freilich auf eine ziemlich schwache Kenntnis der Geschichte. In der Fronde, jenem Kleinkriege des französischen Adels gegen Mazarin während der Minderjährigkeit Ludwig XIV., spielten zwar allerdings einige vornehme Damen eine glänzende Rolle; aber gerade dadurch wurde dem Feldzug der Fronde ein lustspielartiger Charakter aufgedrückt, und schließlich zogen die vornehmen Frondeurs und die schönen Frondeuses doch den kürzern und siegte die königliche Gewalt so sehr, daß es selten einen unterwürfigern Adel gegeben, als unter dem Roi Soleil. Wenn daher einige Redakteurinnen des neuen Blattes Latein verstehen, so dürfen sie kaum sagen: „Sub hoc vinces" (unter diesem Zeichen wirst du siegen), sondern eher „Dii omen averta" (die Götter mögen die üble Vorbedeutung ablenken).

Unsere neuen Frondeusen treten übrigens nicht mit einer offenen Kriegserklärung auf. Sie verzeichnen bloß an der Spitze der ersten Spalte die Thatsache, daß das Blatt von Frauen geleitet, verwaltet, redigiert und gesetzt wird, und dann hebt nach einem kurzen Verzeichnis der Pariser Sehenswürdigkeiten des Tages der als Causerie gehaltene Leitartikel, die sogenannte chronique, an, welche einer der besten weiblichen Federn zu entstammen pflegt. Marie Anne de Bovet, die sich zuerst als Reisebeschreiberin und dann als satirische Sittenschilderin einen Namen gemacht hat, ist wohl die begabteste Chroniqueuse der „Fronde". Sie ist die Tochter eines französischen Admirals. Sie hat keine Furcht, weder vor der Sache, noch vor dem Wort. Darum hieß die kecke Ueberschrift ihres ersten Artikels: „Ménagères ou Courtisanes?" Nicht ohne Witz führte sie dieses oft ausgesprochene Dilemma ad absurdum und zeigte recht gut, daß die Männer am meisten zu bedauern wären, wenn es wirklich bloß „Hausfrauen und Courtisanen" in der Welt gäbe.

Dann macht sie auch geltend, daß die eine der beiden Berufsarten, die der Hausfrau, infolge starker Konkurrenz längst übersetzt und die andere übel angesehen sei, es müsse daher wohl für anständige, unverheiratete Frauen noch andere Berufe geben. Ferner können nach ihrer Meinung sowohl die Liebe, als die Mutterpflichten sehr wohl mit anderen Thätigkeiten verbunden werden. Die Schriftstellerin verlangt daher nur das eine, daß die intellektuellen Befähigungen von Mann und Frau nach dem gleichen Maßstabe bemessen werden. „Wenn das, was eine Frau schreibt, gut ist, liest man es; im andern Falle läßt man es liegen. Das ist ein einfacher und sicherer Prüfstein, der manche Tintenströme und Gemeinplätze überflüssig macht." Das ist sehr richtig und durchaus nicht subversiv oder männerfeindlich gedacht.

Séverine schreibt in der „Fronde" den täglichen politischen Leitartikel unter dem Titel „Notes d'une Frondeuse". Sie hat die Gründung des neuen Blattes nicht abgewartet, um sich in der Tagespresse einen bedeutenden Rang zu sichern. Durch den bekannten Schriftsteller Jules Vallès, dessen Freundin sie bis zu seinen Tode geblieben, wurde sie zugleich in die Litteratur und in den Socialismus eingeführt und leitete kurze Zeit den von Vallès gegründeten „Cri du Peuple", der bald darauf einging, aber erst nachdem sie ihn verlassen hatte. Sie war und ist Gefühlssocialistin geblieben, konnte dagegen nie begreifen, daß der Socialist auch Grundsätze und eine Theorie haben müsse. Darum brach sie mit den Führern des parlamentarischen Socialismus, verfiel zeitweise in mystische Schwärmerei und machte dem Papst in Rom einen Besuch. Sie versteht es besser als alle anderen, in beweglichen Worten das Elend der Armut zu schildern und treibt die Hundeliebe bis zur Abgötterei. Im „Journal" und in der „Fronde" versieht sie auch die gerichtliche Berichterstattung, und niemand ist heute glücklicher als sie über die Freisprechung der Angeklagten im Panamaprozeß. Als Verfasserin der kleinen Tagesartikel vertritt sie dagegen den nüchternen Bonsens, der hier am Platze ist, weniger gut als ihre männlichen Kollegen in den anderen Zeitungen. Das Gefühl geht meistens mit ihr durch.

Die Verwaltung der „Fronde" begann ihre Thätigkeit mit einem großen Akt socialer Gerechtigkeit, der mehr wert ist als die schönsten Artikel. Die Setzerinnen der „Fronde" verlangten einen Maximallohn von fünf, resp. sechs Franken. Die Direktorin, Frau Marguerite Durand de Valfère, verweigerte ihn jedoch, weil die weibliche Arbeit ebenso gut bezahlt werden müsse, wie die männliche und setzte nach dem Tarif des Pariser Setzervereins acht Franken als Taglohn fest. Das ist wirklich großartig, denn es zeigt, daß die „Fronde" ihre Theorien in die That umzusetzen versteht und daß sie — wenigstens vorläufig — gut bei Kasse

ist. Sie scheint das Rezept Jagos befolgt zu haben: „Thue Geld in deinen Beutel!“ Wo Frau Durand dieses Geld aufgetrieben, wissen wir nicht, denn sie war ürsprünglich eine wenig beachtete Schauspielerin der Comédie française, heiratete dann den Advokaten und Abgeordneten Laguerre, der durch den Zusammenbruch des Boulangismus in eine ziemlich bedrängte Finanzlage geriet, redigierte einige Zeit anonym die litterarische Beilage des „Figaro“ und später mit Laguerre die „Presse“, die schon lange in anderen Händen ist. Frau Durand ist jedenfalls eine sehr kluge und weltkundige Dame, da sie es verstanden hat, so viele, sich widerstrebende weibliche Elemente unter einen Hut zu bringen und drei Wochen lang die Zwietracht fernzuhalten, die bei einem ausschließlich weiblichen Unternehmen am meisten zu befürchten war. Nur in einem Punkt hat ihre Diplomatie nicht ausgereicht: Es ist ihr nicht gelungen, die bekannteste Schriftstellerin der Gegenwart, die unter dem Namen Gyp schreibende Gräfin de Martel de Mirabeau, an die „Fronde“ zu fesseln; aber der Grund des Streites macht der Direktorin mehr Ehre als der Mitarbeiterin, welche abgesprungen ist. Gyp ist nämlich eine fanatische Antisemitin, und Frau Durand erklärte ihr von vorneherein, daß die „Fronde“ diesen engen, ethnologischen Standpunkt nicht dulden könne, selbst wenn Gyp alles, was sie schreibe und zeichne — Gyp versteht sich auch sehr gut auf die Karrikatur — auf ihre eigene Verantwortung übernehme. Die „Fronde“ ist so wenig antisemitisch, daß sie zu den wenigen Blättern gehört, die selbst nach dem Abfall des „Figaro“ für die Möglichkeit der Unschuld von Dreyfus eintreten. Sie zeigt damit mehr Mut als die meisten Pariser Blätter, die von Männern redigiert werden.

Grüß Di Gott, Franzel!

Wenn durch die Blätter die Meldung von der erfolgten Verlobung eines fürstlichen Brautpaares geht, so scheint diese „neueste Nachricht“ vielfach nicht als eine sonderliche Neuigkeit aufgenommen zu werden; man wußte ja schon seit Jahren, als die nunmehrigen Brautleute noch beinahe in den Kinderschuhen staken, daß es einst so kommen werde, und das gegebene Jawort ist gleichsam nur der Siegel, der auf den mehr oder weniger lange Zeit schon geschriebenen Brief aufgedrückt wird. Es ist auch überdies eine durch reiche Erfahrung begründete Thatsache, daß Fürstensöhnen meistenteils nicht volle Freiheit in der Wahl ihrer Lebensgefährtinnen gelassen wird, und mancher schon mag sich etwas widerwillig ins Ehejoch gefügt haben und hätte jedenfalls eine Geschmacksheirat einer sogenannten „gemachten Heirat“ tausendmal vorgezogen — auch hiefür sprechen Thatsachen.

Nicht nach diesem „modernen Zwangssystem“, sondern ganz wie er wollte, handelte hierin Kaiser Franz Joseph von Oesterreich bei seiner „Brautsuche“, und das große Los fiel dabei in den Schoß der unlängst erdolchten unglücklichen Kaiserin Elisabeth.

Schon vor seiner Thronbesteigung feierte Kaiser Franz Joseph mit Vorliebe seinen Geburtstag in Ischl, jenem weltberühmten österreichischen Badeorte, der romantisch im Mittelpunkte dreier von hohen Alpen umschlossener Thäler, am Einfluß der Ischl in die Traun gelegen ist, und selbst nachher ward den Bewohnern der Stadt Ischl die Ehre zu teil, jeweilen am 18. August ihren Landesfürsten, den jungen Kaiser in ihrer Mitte sehen zu können. Und nicht nur der Kaiser, sondern auch andere Fürsten und Fürstinnen mit jungen, heiratsfähigen Töchtern waren zur „Erhöhung des Festes“ alljährlich erschienen; denn eine Kaiserkrone war damals schon, wie heute noch, ein gesuchter Artikel. Indes, Kaiser Franz Joseph ließ sich nicht in die Enge treiben.

Es war an seinem 23. Geburtstage im Jahre 1853, als Kaiser Franz Joseph um die damalige Prinzessin Elisabeth von Bayern, die mit ihrer Mutter und ihrer ältern Schwester zum Sommeraufenthalte nach Ischl gekommen war, warb. Niemand dachte daran, daß Elisabeth, ein Mädchen von erst 16 Jahren, die Braut des österreichischen Kaisers werde, sah man doch schon ihre ältere Schwester Helene mit der Krone des Hauses Habsburg geschmückt. Für sie hatte denn auch ihre Mutter einen wahren Reichtum an Kleidern, Schmuck und allen nur erdenklichen Toilettengegenständen mitgenommen, während Elisabeth in dieser Beziehung etwas stiefmütterlicher bedacht war. So kam denn der 18. August, der junge Kaiser kam nach Ischl, und Prinzessin Helene, die nicht weniger wie ihre Eltern eine stille Hoffnung hatte, warf sich in Erwartung des hohen Besuches in ihre feinste Toilette. Als eben noch verschiedene dienende Geister Prinzessin Helene, sowohl wie ihre Mutter, Prinzessin Ludovika, umkreisten, um bei der Toilette der hohen Damen behülflich zu sein, während die junge Elisabeth in einfachem Hauskleidchen herumsprang, da kam auch schon der hohe Gast — Prinzessin Elisabeth eilte Kaiser Franz Joseph, ihrem Vetter, freudig entgegen, reichte ihm die Hand und begrüßte ihn in burschikoser Art mit den Worten: „Grüß Di Gott, Franzel!“ Der herzliche Gruß des kleinen „Wildfanges“ verschaffte ihm die Kaiserkrone. Noch geraume Zeit verging, bis die beiden Damen erschienen, und Prinzessin Elisabeth hatte sich unterdessen schon köstlich mit ihrem Vetter unterhalten; der heitere, frohe Sinn, die tiefblauen Augen, das prächtig gelockte Haar, ihr guter Charakter, das ungezwungene Wesen — das alles machte sie zum Liebling des ganzen bayrischen Volkes und in dieser Stunde auch zur Auserwählten des österreichischen Kaisers.

Denn schon bei dem am nächsten Abend von der Erzherzogin Sophie veranstalteten Ball konnten sich die versammelten Ballgäste von dem Resultate der vortägigen „privaten Unterhaltung“ des jungen Monarchen mit Prinzessin Elisabeth selbst überzeugen. Sie selbst war nur in einem einfachern Ballkleide erschienen, während ihre Schwester Helene wiederum durch ihre reiche Toilette auffiel. Kaiser Franz Joseph erschien; man glaubte nicht anders, als daß er das übliche Ballbouquet der vermeintlichen Auserwählten, Prinzessin Helene, überreichen werde. Um so größer war daher das allgemeine Erstaunen und die Ueberraschung, als er nach kurzer Begrüßung der Damen den prächtigen Strauß der jugendlichen Prinzessin Elisabeth überreichte, mit der er an genanntem Abend auch alle Tänze tanzte und von deren Seite er nicht mehr weichen zu können glaubte. Und in der süßen Erinnerung an jenen herrlichen Abend schrieb Kaiser Franz Joseph an seinen Jugendfreund, den Grafen Taaffe: „Ich bin so verliebt wie ein Lieutenant und so glücklich wie ein Gott!“

Willy Kummer.

Ein Wort zur Erziehung.

(Schluß.)

Gebildete und weniger gebildete Eltern werden, wenn ihnen die erwähnten Fundamentaltugenden eigen sind, glückliche Erzieher sein; denn alle die schönen Eigenschaften werden sich als geistiges Erbteil auf ihre Kinder vererben, wie die schlimmen Angewöhnungen, Leidenschaften und Laster untugendhafter Eltern als Erbsünde auf Kinder und Kindeskinder, wenn auch in modifizierter Form, übergehen; in modifizierter Form, wenn eine später eingreifende, energische und konsequente Erziehungsweise die scharfen Kanten der bösen Neigungen abzuschleifen im stande ist.

Scheitlin sagt hierüber: Was bringt das Kind als Angebinde mit auf die Welt? Einen künstlich organisierten Leib und eine vernünftige, das heißt menschliche Seele. Allerdings! Aber — welche besonderen Anlagen des Leibes und der Seele? Erben sich etwa die körperlichen und geistigen Eigenschaften und Anlagen so fort, daß sie vor ihrer Erscheinung schon gewußt, schon ausgesprochen werden können? Für die Eltern ist diese Frage wahrlich von großer Wichtigkeit, weil sie für das Kind entscheidend ist. Die Antwort wird gesunde und sittlich reine Eltern erheitern, ungesunde und unsittliche niederschlagen. Denn unleugbar erbt sich von den Eltern manche physische, manche Geistes- und Gemütsanlage fort: Anlagen zur Schwindsucht, zum Schlagfluß, zur Arthritis, zum Star, Anlagen zu Nervenstimmungen, also zur Fröhlichkeit und zur Schwermut, zu geschlechtlichen Ausschweifungen, zur Säuferei, zur Hinterlist, zum Zorn, zu Hochmut u. s. w. Eine Wahrheit, die physisch-kränkelnde Eltern ängstigen, unsittlich schrecken sollte. — Glücklicherweise pflanzen sich aber auch, um eine Art Gleichgewicht herzustellen, die guten fort, was einigermaßen beruhigen kann. Anlage ist jedoch nur Anlage. Selbst die schlimmsten Anlagen können durch den Einfluß einer richtigen, konsequenten Erziehung teilweise oder ganz überwunden, aber auch die besten durch eine verkehrte Methode, durch böse Beispiele verdorben werden.

Alle Erfahrung lehrt, daß jedes Kind vom andern verschieden sei und sich, weil es ursprünlich anders ist, auch sein Schicksal eigen gestalte. Hier gilt also keine Uniformierung, keine Dressur, kein Ziehen über den gleichen Leisten. Leibniz, einer der tiefsinnigsten Philosophen, ein Vielwisser und großer Weiser, lehrte, daß nicht einmal zwei Blätter eines und desselben Baumes einander vollkommen gleich seien. Wie sollten denn die Menschen, die so sehr komplizierten Welten im kleinen, einander gleich sein dürfen? Hierin liegen Winke zur künftigen Beurteilung der Kinder, Winke zur naturgemäßen, also wahren Erziehung.

Durch die teilweise Aehnlichkeit aller Kinder mit den Eltern und miteinander entstehen die Verwandten-, oder Familien- oder Stammphysiognomien im Physischen und im Psychologischen. Ganze Familien sind mathematisch, historisch, musikalisch, stolz, zornmütig, sinnlich, geschwätzig u. s. w. angelegt. Da wundert sich der Vater, wenn er ganz sich in seinem Sohne widerfindet, wundert sich, daß seine Kinder völlig seine eigenen Fehler an sich haben. Er meint, so sollte es nicht sein; seine Kinder sollten eben seine Fehler nicht an sich haben; sie sollten denn ja doch aus seinem guten Willen stammen, besser, als er ist, sein.

Gut, daß er solches wünscht; unnütz aber, daß er solches hoffte; nachteilig, wenn es ihn unmutig oder gar mutlos im Bekämpfen der Fehler seiner Kinder machte, was selbst dann nicht einmal der Fall sein dürfte, wenn der Kampf seiner Eltern gegen seine Fehler unnütz gewesen wäre, oder unnütz zu sein, geschienen hätte. — Hier ist im Natürlichen und im Moralischen gar nichts zu ändern. Was ist, ist; was gethan werden soll, muß gethan werden. — Die Anlagen im Menschen vervollkommnen sich nicht mit der Zeit, dem Jahrhundert, dem Jahrtausend. Noch werden Abel und Kain, Johannes und Judas der Anlage nach geboren; nur die Behandlung und Erziehungsweise der Anlagen können und sollen und werden sich bis ans Ende der Menschheit vervollkommnen. In einzelnen Familien und die Geschichte lehrt, auch bei Völkern, haben sich die Anlagen verschlimmert.

Es ist in erster Linie Sache der Eltern, der Erzieher einzuwirken, daß die nach und nach zu Tage tretenden Fehler bekämpft, zurückgedrängt werden durch Belehrungen und vor allem durch das Beispiel. — Gebildete oder weniger gebildete Eltern, — denn die sogenannte wissenschaftliche Bildung kommt da nicht in Betracht, — welche reinen Gemütes und Charakters sind, werden in der Heranbildung ihrer Kinder leichtern Stand haben, als solche, denen Leidenschaften und Laster, auch wenn diese scheinbar verdeckt sind, anhaften. Diese werden mit Unsicherheit Fehlern entgegentreten, die ihnen von ihren Voreltern selbst anhafteten. Wenn sie jedoch noch in späteren Jahren auf ihrer Hut sind, sich selbst zu erziehen verstehen, so wird ihnen das Werk an ihren Kindern doch gelingen. — Aber wie viele Väter der gebildeten und weniger gebildeten Kreise erziehen sich selbst nicht mehr, kümmern sich um die Erziehung ihrer Kinder wenig oder gar nicht, überlassen das der Mutter oder dem Hausgesinde mit der nach ihren Begriffen triftigen Begründung: Ich will neben den schweren, ernsten Berufsarbeiten meine Erholung haben, der freien Zeit in Ruhe und Lust genießen. — Ganz einverstanden! Aber wo kann der Gatte, der Vater seine Erholungszeit am würdigsten und zweckmäßigsten verbringen, wenn nicht im Schoße der eigenen Familie, in der Mitte seiner Kinder, wo er in freundlich-ernster Unterhaltung belobend und tadelnd seinen als Vater mächtigen Einfluß so geltend machen kann, daß dadurch

die schwere Aufgabe der Mutter unterstützt, erleichtert wird. Da ist der ihm angewiesene, würdigere Ort, als wenn er Abend für Abend hinter dem Glase sitzt und wohl meistens bloß — „kannegießert".

Die genußsüchtigen und zerstreuungsbedürftigen Familienväter, diese Vereinsmeier, sehen gar nicht ein, daß gerade die Erholungen außer dem Familienkreise Gelüste und Neigungen nähren, die den Mann und, wo es vorkommt, auch die Frau von der ihnen von der Vorsehung zugewiesenen Bahn ablenken, so daß sie wähnen, vollgültig ihrer Aufgabe nachgekommen zu sein, wenn sie den Kindern gegenüber den gewöhnlichsten materiellen Pflichten genügen, und allenfalls einen andern für die Wahrung der höhern Güter ihrer Sprößlinge bezahlen, damit dieselben nicht ganz und gar der Verwahrlosung anheimfallen. — So sind denn freilich die Kinder der begüterten Familien nicht übel bestellt; sie finden einen bezahlten Mentor, der Elternstelle an ihnen vertritt. Wohl ihnen, wenn dieser Mentor ein Mann von Herz und Geist und nicht bloß ein Spekulant ist, und er sich das Wohl der ihm Anvertrauten würdiger zu Herzen nimmt, als diejenigen, deren Pflicht es in erster Linie gewesen wäre.

Wie steht es aber um die Kinder der Familien, in denen alle Faktoren einer annähernd guten Erziehung fehlen, die Eltern von schlechter Art, oder schlechte Erzieher sind, die Familienverhältnisse zerrüttet und keine Mittel, die armen angemessen unterzubringen, wie das in den begüterten Schichten schließlich möglich und im Interesse der Kinder der zweckdienlichste Ausweg ist? — Wie steht es um die Kinder rechtschaffener, ernster und auf deren Wohl bedachter, aber armer Eltern, die tagsüber vom frühen Morgen bis zum späten Abend dem Brot nachgehen und der Kindererziehung kaum den geringsten Teil ihrer Zeit widmen können, so daß die Kinder neben der Schule auf der Gasse herumschlendern ohne Pflege, ohne Aufsicht, wie wir das in den großen Bevölkerungscentren treffen? Sie fallen der Verwahrlosung anheim, beschreiten den Weg der Verrohung und schließlich den des Verbrechens. — Die Gerichtsbücher wissen von den Folgen einer vernachlässigten Erziehung zu erzählen. — Früher ließ man die Sache gehen, kümmerte sich wenig oder gar nicht um verlassene und verwahrloste Kinder. — Die neueste Zeit darf es sich zur Ehre anrechnen, dieser Richtung, diesen Mißständen in unserm socialen Leben, so weit es möglich ist, ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und diesem socialen Krebsschaden entgegenzutreten; wenn auch jetzt noch nicht all das erreicht werden kann, was zu erreichen man bestrebt ist."

Die Verschiedenartigkeit der Kopfschmerzen.

Sehr Belehrendes über die verschiedenen Kopfschmerzen und die Mittel zu deren Linderung oder Heilung veröffentlicht ein Londoner Arzt. (Siehe Nr. 37.)

Nicht angeführt sind aber dort die Kopfschmerzen, die manche Individuen bei Föhndruck unabänderlich heimsuchen. Auch finden jene ihre Art des Leidens nicht vertreten, die infolge von Blutanschoppungen im Unterleib (Hämorrhoiden, gestörte Periode) an quälenden und periodisch wiederkehrenden Kopfschmerzen leiden. Hier leistet das Dämpfen des Unterleibes oder ein recht warmes Sitzbad, worin der Leidende gut eingehüllt und zugedeckt zum Schwitzen kommt, treffliche Dienste. Auch das Kopfweh, das infolge von andauernder Verstopfung herrührt, darf nicht vergessen werden. Hier muß die Ursache beseitigt werden, um die unangenehme Wirkung aufzuheben. Ein unangenehmes Kopfweh zeigt sich auch beim längern Verweilen in geschlossenen Räumen, die ungenügend ventiliert oder mit Menschen angefüllt sind (Theater, Konzert- und Versammlungssäle, Kirchen, Wirtschaftslokale, Bahnwagen 2c.). Hier hilft das Verlassen dieser Lokale, langsame Bewegung in frischer, reiner Luft und anhaltendes, energisches Tiefatmen.

Ein moderner Damenklub.

Die südafrikanische Stadt Johannesburg kann sich seit kurzem des merkwürdigsten Damenklubs rühmen, der überhaupt existieren dürfte. Da die mehr oder weniger harmlosen Angriffe, denen sich Frauen von weißer Hautfarbe aussetzten, sobald sie sich ohne männlichen Schutz aus den Mauern der Stadt herauswagten, in letzter Zeit in ganz beunruhigender Weise zunahmen, hielt man es doch für geraten, irgend eine Vorsichts- oder vielmehr Abschreckungsmaßregel zu ergreifen und so wurde denn der Damen-Revolverklub gegründet. Die mutigen Johannesburgerinnen unternehmen jetzt nie einen Ausflug in die romantische Umgegend der Stadt — sei es nun zu Fuß, per Rad, hoch zu Roß oder im eleganten zweisitzigen „Gig" — ohne sich mit ihrem Derringer zu bewaffnen, den sie mit einer Gewandtheit und Sicherheit zu handhaben wissen, die kaum noch von einem texanischen Cowboy übertroffen werden kann. Die Mitglieder des weiblichen Revolverklubs halten fast täglich gewissenhaft ihre Schießübungen ab, und es gewährt in der That einen interessanten Anblick, die europäisch-afrikanischen Schönen bei der Handhabung der zierlichen, oft mit kostbaren Steinen ausgelegten Waffen zu beobachten. Sie entfalten dabei in hohem Maße jene eigenartige Grazie, mit der schöne Frauen stets jeden männlichen Sport ausüben, den sie zu annektieren für würdig erachten.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4703: Wie ich höre, kann die gründliche Entfernung von Gesichtshaaren nur auf elektrischem Wege geschehen. Ich muß beifügen, daß es sich hier in diesem Fall um keine bloße Eitelkeitskrämerei handelt, sondern um höchst entstellende, dichte, lange Haare, an Stellen im Gesicht, Arm, Hand. Dies setzt mich oft so in Verlegenheit, macht mich im Auftreten unsicher und linkisch, was nachgerade meine Stellung gefährdet. Ich wäre daher für einen gütigen Rat unendlich dankbar. Gibt es Specialisten in diesem Fache? und wo? Oder kann mir sonst ein Arzt, z. B. in Zürich, Luzern, Lausanne oder sonst wo, bezeichnet werden, der solche Behandlung übernimmt? Hat eine derartige eingreifende Behandlung keine schädlichen Folgen, Ausschlag 2c.? Und ist der Haarwuchs dann wirklich für immer beseitigt? Eine sehnsüchtig auf Rat harrende.

Frage 4704: Wie soll man zwei Geschwister, ein Mädchen von acht und einen Knaben von zehn Jahren, unter nachstehenden Verhältnissen zum Schlafen legen? Wir verfügen über zwei Schlafzimmer, und in jedem derselben ist ein Dienstmädchen mit einem der Kinder untergebracht. Das heißt, eines der Mädchen ist Angestellte im Geschäft. Mein Mann ist der Ansicht, daß die Verteilung so am besten ist, wenn je eines der Erwachsenen ein Kind bei sich hat. Ich dagegen würde es passender finden, wenn ich meine zwei Kinder beisammen hätte. Ich glaube, daß dieses Beisammensein sie einander anhänglich machen würde. Auch erschiene es mir viel schöner und praktischer, wenn ich beim An- und Auskleiden selbst bei den Kindern sein könnte. Auch die beiden Angestellten würden gerne in einem Zimmer beisammen sein. Die liebe „Frauen-Zeitung" hat schon so oft jedes an seinen Platz gewiesen, z. B. den Mann ins Geschäft und die Frau in die Haushaltung; so hoffe auch ich, in diesem Falle einen guten und ausführbaren Rat zu bekommen. Ein ganz besonderes Zimmer für den zehnjährigen Herrn müssen Sie mir aber ja nicht anraten, denn dies ist in unseren Verhältnissen nicht möglich, und mein lieber Bub thut gewiß noch lange gut bei seinem Schwesterchen, ohne Anstand und Sitte zu verletzen. Zum voraus besten Dank. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4705: Ist es ratsam, ein großes, schweres Büffett, das vermutlich nicht immer im gleichen Raum bleiben wird, mit Füßen versehen zu lassen, oder ist es besser, wenn dasselbe direkt dem Fußboden aufliegt? Ich bitte Sachverständige herzlich um guten Rat.

Frage 4706: Wäre eine freundliche Mitabonnentin (vielleicht eine Bündnerin) geneigt, mir die genaue Bereitungsart der echten Mailänder Panettoni (Pitten) anzugeben? Ich habe schon hie und da darum gebeten, aber immer nur gewöhnliche Gugelhopfrecepte erhalten. Mit dem herzlichsten Dank Eine alte Abonnentin.

Frage 4707: Ist es nicht eine eigentümliche Erscheinung, wenn ein Kind weder an Tieren, noch an Bildern und Blumen Freude hat? Auch jede Art von Musik läßt die Kleine kalt. Es ist ein Mädchen von zwei Jahren, kräftig und gesund, nur ernsten, stillen und ziemlich unbeweglichen Wesens. Vorzugsweise gerne spielt es mit Würfeln, Holzklötzchen, mit Schlüsseln oder irgend einem Werkzeug. Mit Steinchen und Muscheln kann das Kind sich stundenlang unterhalten, und wenn andere ungebärdig schreien und lärmen, schaut es nur mit großen, fragenden Augen erstaunt drein. Die Kleine weint selten, sondern sie ändert nur den Gesichtsausdruck, wenn ihr unbehaglich ist, oder wenn sie Schmerzen hat. Wenn man mit ihr spricht, so ist sie sehr achtsam und gibt willig Antwort. Aus eigenem Antriebe aber spricht sie nicht. Die Entwicklung dieses eigentümlichen Kindes macht mir Sorge; meine Schwester aber, die Mutter der Kleinen, lacht mich aus. Es ist ihr erstes Kind, und sie und ihr Mann sind beide äußerst regsam und lebendig und haben Freude an allem Schönen. Ich will gerne hören, wie andere über die Sache denken. Abonnentin in S.

Frage 4708: Mein Mann ist schüchtern bis unbeholfen und versteht es in keiner Weise, seinen Vorteil zu wahren. Noch jedesmal, wenn er seine Stelle wechseln mußte, kam die Reihe an mich, ihm eine andere zu suchen, wenn ich ihn nicht lange Zeit arbeitslos haben wollte. Nun will er die Gelegenheit ergreifen, ein eigenes Geschäftchen zu übernehmen. Ich bin aber überzeugt, daß er demselben nur mit der Arbeit gewachsen ist. Er wird aber solche nicht beibringen können infolge von seiner Unbeholfenheit und Schüchternheit, und das ist doch ein großer Fehler. Ich selbst habe vier kleine Kinder zu besorgen und kann gesundheitshalber nicht viel auf der Straße sein. Wie soll das nun gehen? Ist es unter den gegebenen Verhältnissen nicht besser, der Mann bleibe Angestellter? Ich bin um unsere Zukunft sehr bekümmert. Eine eifrige Leserin in M.

Frage 4709: Ist eine freundliche Leserin vielleicht im Falle, mir die Adresse einer Anstalt mitzuteilen, wo ein junges, kräftiges, aber der Nacherziehung und mütterlichen Ueberwachung bedürftiges Mädchen untergebracht werden könnte gegen Entgelt seiner Arbeitsleistung? Oder findet sich vielleicht ein solches Privathaus? Es wird eine mehrjährige Lehrzeit für den Haushalt ins Auge gefaßt. Es würde auch unter zusagenden Verhältnissen eine Anstalt im Auslande acceptiert. Das Mädchen ist konfirmiert. Für Zuwendung von passenden Adressen wäre man sehr zu Dank verpflichtet. Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 4672: Das Pensionat „Providence" nimmt wohl Töchter anderer Konfessionen auf; aber dasselbe ist grundsätzlich nur für die Erziehung katholischer Töchter eingerichtet. x.

Auf Frage 4697: Der Fehler, die Form für etwas Gleichgültiges zu halten, ist bei uns in der Schweiz sehr verbreitet, aber nichtsdestoweniger ein verhängnisvoller, und namentlich ein Mädchen schädigt man sehr, wenn man es so erzieht, daß es sich nicht im Umgang mit anderen Menschen in anmutiger, formvollendeter Weise bewegen kann. Was in späteren Jahren ihm so sehr zu gut kommen wird, das sollte früh schon geübt werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4698: Sich mit Milch zu waschen, ist nicht nur eine abscheuliche Verschwendung, sondern schädigt auch den Teint ganz entschieden. Wer eine fette Haut hat, nimmt zum Waschen des Gesichts etwas milde Seife ins Wasser; mit einer spröden Haut läßt man die Seife besser weg, wenigstens im täglichen Gebrauch. Laues Wasser im Winter zum Gesichtwaschen, das lasse ich mir am Ende noch gefallen, aber Milch niemals. Fr. M. in B.

Auf Frage 4699: Die Rechte verschiedener Mietspartien im gleichen Hause sind durch Gesetz nicht bis in die Details umschrieben; man zählt darauf, daß jeder an seiner Stelle etwas nachgibt und dadurch ein erträgliches Zusammenleben erhalten bleibt. Die tannene Treppe zum Dachstocke können Sie, nachdem Sie Ihre Pflicht der Reinigung erfüllt haben, getrost den oberen Mietern zur Instandhaltung oder Verunreinigung überlassen; die unteren Treppen gehen Sie näher an; aber auch dort würde ich nur böswilligen Beschädigungen entgegentreten und die durch den ordnungsmäßigen Gebrauch entstandenen Schäden ertragen, bis Sie allein in einem Hause wohnen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4700: Ihre Gesundheit kann sich befestigen, und Sie können noch ganz wohl in die Lage kommen, sich zu verheiraten; dann würden Sie es bedauern, Ihr Vermögen in Leibrenten angelegt zu haben. Für einen kleinen Teil Ihres Kapitals, ein Fünftel oder ein Viertel, scheint mir dies aber wohl richtig gedacht; wenden Sie sich nur an eine erste schweizerische Gesellschaft; die ausländischen Gesellschaften sind zu vermeiden. Sie können ganz wohl Ihrem bevorzugten Verwandten ein Legat in beliebiger Größe vermachen; dem steht nichts im Wege. Bitten Sie nur einen Notar, Ihr Testament in rechtsgültiger Weise zu machen. Solch ein Testament kann man dann auch später bei veränderten Verhältnissen wieder abändern. Fr. M. in B.

Auf Frage 4700: Thun Sie das unbedingt. So viele meiner Freunde haben es gethan, und alle freuen sich darüber. Ich kann Ihnen eine vorzügliche Quelle angeben, wo Sie auch alle bezügliche Auskunft erhalten. Biete Ihnen bei mir ein gemütliches, anregendes Heim an mit hübschem Zimmer. H.

Auf Frage 4700: In erster Linie ist es Ihre heilige Pflicht, für sich selbst und besonders für Ihre kranken Tage zu sorgen. Unterhandeln Sie baldmöglichst mit einer soliden Rentenanstalt; wahrscheinlich erhalten Sie so viel, daß Sie in gesunden Tagen noch etwas beiseite legen können, und dies lassen Sie bei Ihrem Tode Ihrem Neffen zukommen. G. K. in St. G.

Auf Frage 4701: Es handelt sich gewöhnlich nicht um die Rohre; lassen Sie das Senkloch gründlich ausreinigen und den Ablaufkanal mit Wasser ausspritzen; dann ist Ihnen geholfen. G. K. in St. G.

Auf Frage 4701: Durchspülen mit einem Zuber voll Wasser oder auch mit warmem Wasser und Soda (kein heißes Wasser, weil die Lötung schmelzen würde) wird in der Regel helfen. Wir spülen mit Kresapol „Roche", 10 Gramm auf eine große Kanne Wasser; das nimmt jeden Geruch unbedingt, auch in Abtritt und Cisterne, ist aber nicht gerade für jedermann. Fr. M. in B.

Auf Frage 4701: Nehmen Sie ein Kilo gewöhnliche Soda, lösen dieselbe in kochendem Wasser auf samt einer Hand voll Salz und einem Theelöffel voll übermangansaurem Kali. Diese Lösung gießen Sie langsam durch den Schüttstein, nachdem vorher mit dem vollen Strahl aus dem Wasserhahn das im Rohr und dessen Kniestücken etwa liegen und hängen gebliebene Zeug fortgeschwemmt wurde. Die Lösung löst alles Fett und die Schmutzteilchen vollständig auf, so

daß die Röhren tadellos rein werden. Vom Hausbesitzer können Sie verlangen, daß die Senkgrube und der von dort ausgehende Abfluß in bestimmten Zeiträumen gereinigt werden. Bei wöchentlich zweimaliger Anwendung des genannten Mittels wird auch die feinst organisierte Nase keinen Schüttsteingeruch mehr wahrnehmen können.

Auf Frage 4702: Jedes noch so gute Mittel nützt sich ab, und namentlich die Haut widersteht allzu lang fortgesetzten Eingriffen. Ihnen fehlt jetzt wahrscheinlich die gute Luft und die veränderte Lebensweise; doch wird das Kopfweh jetzt wohl bald besser werden, wenn die heißen Tage vorbei sind. Fr. M. in B.

Auf Frage 4702: Verwenden Sie reellen Weinessig, keinen Essigsprit, und die wohlthätigen Wirkungen werden sich wieder einstellen. Eine Erfahrene.

Feuilleton.

Die wilde Rose.

Novelle von **Mary Misch-Kastner.**

(Schluß.)

Einmal, als sie es wieder und recht absichtlich gesagt hatte, zog er sie in eine Fensternische und legte den Arm um sie.

„Warum gehst Du so ungern, Fee? Macht es Dir kein Vergnügen, mir zu Liebe ein kleines Opfer zu bringen? Es ist doch zu Deinem Vorteil, wenn Du einige Monate in anderer, geeigneterer Umgebung lebst. Kleines, ungezogenes Mädchen, warum bist Du so eigensinnig?"

Sie richtete ihr Haupt auf und schaute ihn trübe an. Da war das schöne, stolze Gesicht, die ernsthaften Augen, die immer, immer den gleichen, kalten Ausdruck hatten, der Mund, der kein wirklich warmes, zum Herzen gehendes Wort fand.

„Nun?" fragte er ahnungslos. „Antworte!"

„Liebst Du mich wirklich, Hans? Hast Du Dich nicht geirrt?"

Verblüfft horchte der Amtsrichter auf. Das war wieder die echte Felicitas. Vom Hundertsten ins Tausendste.

„Was hat denn meine Liebe mit Tirol zu thun? Natürlich liebe ich Dich, mein wildes Röschen. Wenn ich mich nicht rasend in Dich verliebt hätte, wärest Du doch nicht meine Braut. Darauf kann ein Mädchen sich immer verlassen, wenn ein Junggeselle seine Freiheit opfert . . . ."

„Ja, dann freilich!" sagte Felicitas und lachte kurz auf, indem sie sich seinem Arm entwand und zu den anderen trat.

— — — — — — — — — — — — — —

Ein blitzender Sonnenstrahl fuhr durch die weißen Vorhänge in das trauliche Zimmerchen, glitt über die ausgebreiteten Reisekleider und huschte im Zickzack über Felicitas' Gesicht, bis sie geblendet die Augen aufschlug.

„Schon Morgen? Ach so, heute mußte sie fort. Schlaftrunken griff sie nach der kleinen Uhr. Fünf. Um zehn Uhr ging erst der Zug. Seufzend legte sie sich in die Kissen zurück.

Die Augen brannten vom langen Weinen heute nacht. Und warum hatte sie geweint? Nur weil sie die paar Monate fort mußte? Ach nein, nicht nur deshalb.

Aber auch deshalb! Mit der fremden, kalten, ernsthaften Dame so lange allein, so viele Monate. Denn fremd war sie ihr, obwohl sie Hans' Schwester war.

Hätte sie es doch nicht gethan, hätte sie sich doch nicht beschwatzen lassen.

Fort vom Papa! Fort vom Herrn Pfahlgruber.

Ueberhaupt . . . . . wenn doch alles wieder beim alten wäre!

So hatte sie sich's nicht vorgestellt . . . . das Heiraten.

Ein ganz neues, fremdes Leben, mit fremden Leuten . . . .

Hätte sie es doch nicht gethan!

Mit einem energischen Ruck setzte sie sich im Bett auf, stützte den Kopf in die Hand und sann.

Er war ja gar nicht so, wie sie gedacht. Er konnte ja nicht einmal ordentlich lachen.

Und hinter dem feierlichen Ernst steckte schließlich nichts wie Langweiligkeit.

Er konnte sich ja nicht einmal über irgend etwas begeistern. So in hellen Jubel ausbrechen über ein Kunstwerk oder eine große That, das gab es gar nicht bei ihm. Da fing er gleich an zu nörgeln mit seiner schneidigen Stimme.

Und einmal dumm und unüberlegt sein aus gutem Herzen, wie Papa oder sie oder der Pfahlgruber — das gab's auch nicht bei ihm. Nicht einmal einem Handwerksburschen mochte er etwas geben, ohne einen Polizeisergeanten dazu zu rufen, damit er den Paß visiere. Nicht so wie der Pfahlgruber, der immer seinen neuen Rock herschenkte, weil der alte schon zu schlecht war.

Ganz einfach, kaltherzig war er.

Und seine Liebe? Ja, war denn das die Liebe, von der es hieß: „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt!" Er jauchzte nie und war nie betrübt; er war vollkommen zufrieden, wenn man ihm gehorchte und sich seinen Anschauungen anpaßte. Mehr verlangte er nicht.

Und ihre Liebe? Ach, was hatte sie von der Liebe vorher gewußt. Sie hatte gemeint, die Freude, der Triumph, daß der schöne Mann sie vor all den anderen Mädchen erwählte, das sei die Liebe.

Und darum sollte sie nun ihm gehören? Sollte immerzu „aufschauen" müssen zu dem „Erhabenen"?

Nein! Ein Schrei war es, den Felicitas ausstieß. Eine halbe Minute noch starrte sie, krampfhaft denkend, in die leere Luft; dann sprang sie mit einem Satz aus dem Bett.

Schnell, nur schnell. Und leise — daß es niemand höre. Nicht als ob man sie hindern würde. O, sie wußte es, die waren alle froh: der Papa, der Pfahlgruber und die Katharine.

— — — — — — — — — — — — — —

Der Amtsrichter erschien Punkt Neun, um Felicitas zum Bahnhof abzuholen. Katharine stürzte ihm mit gerungenen Händen entgegen. Ach herrjeh, der gnädige Herr Amtsrichter möchte gleich zum Herrn Professor ins Arbeitszimmer kommen. Ach herrjeh, der Herr Amtsrichter werden schauen, die Neuigkeiten! Es war ein Glück, daß Katharine hinter ihm ging, so sah er ihr schadenfrohes Lächeln nicht.

Eine unangenehme Empfindung, die Vorahnung von etwas Inkorrektem, Fatalem, legte sich ihm auf die Nerven. Bei diesen exaltierten Leuten da mußte man ja auf alles mögliche gefaßt sein.

Der Professor rief es ihm schon, schreckensbleich aussehend, entgegen. Felicitas war verschwunden. Fort! Schon seit sieben Uhr werde sie vermißt.

Na also, da war es ja, das Charakteristische. Er stampfte mit dem Fuße auf. Zum Donnerwetter, das ging denn doch zu weit. Was war nun zu thun?

Niemand wußte Rat. Wo sollte man sie suchen? Schließlich eilte der Amtsrichter auf den Bahnhof, damit seine Schwester allein abreise.

Bebend vor Zorn kehrte er zurück in des Professors Haus. Was bildete sich denn diese rabiate kleine Hexe ein? Gedachte sie, mit ihm zu spielen? Würdigte sie so wenig die Ehre, die er ihr durch seine Werbung angethan? Vergaß sie, wer er war? Und wer war denn sie? Ein ungezogenes Mädel war sie. Eine Rose mit allzuviel Dornen. Aber sie sollte nicht mehr allzu lange damit stehen können — er würde sie ihr abbrechen, unbarmherzig.

Als müsse die Exekution gleich auf der Stelle vorgenommen werden, stürzte er in Hast durch das Vorgärtchen. Wenn sie nur schon da wäre, dann sollte sie ihn kennen lernen.

Sie war wirklich schon da. Der Professor zog den wütenden Bräutigam in sein Zimmer und teilte es ihm dort mit. In abgerissenen Sätzen berichtete er, fliegende Röte auf den alten Wangen. Es war so peinlich, was er zu sagen hatte. Felicitas wollte nun einmal nicht fort . . . . war deshalb davon gelaufen . . . . hatte sich versteckt. Sie war so an ihren Vater, an seine nachsichtige Liebe gewöhnt. Vielleicht verwöhnt, ja, er wollte es ja gerne zugeben; aber doch nur durch Liebe. Und sie hätte jetzt eingesehen, und — ein Couvert mit etwas Hartem darin tauchte aus des Professors Tasche auf — und der Herr Amtsrichter wäre gewiß auch froh, sie los zu werden, da sie ihm doch anscheinend so wenig gefalle.

Genug! Ganz nach Wunsch!

Die Lippen zusammengekniffen, hoch aufgerichtet, vollkommen korrekt, schritt der Amtsrichter davon.

— — — — — — — — — — — — — —

Nein, sie war nicht traurig, die kleine Felicitas, über den Streich, den sie sich selbst gespielt. Das leise Ziehen in ihrem Herzen war keine Reue. Wie hätte sie sonst die Arme ausbreiten und mit einem tiefen, erlösenden Atemzuge sagen können: „Frei! Gott sei Dank!" Nur daß sie einem Menschen weh hatte thun müssen, das schmerzte sie. Aber hatte nicht auch er schon längst eingesehen, daß er sich geirrt?

Sie war nicht sein Ideal gewesen, er wollte es sich nur erziehen.

— — — — — — — — — — — — — —

Frühlingslüfte, Frühlingsdüfte wehen durch das Dürrmannsche Haus. Fenster und Thüren stehen auf und lassen ihnen freien Einzug. Felicitas sucht in emsiger Hast das Handgepäck zusammen, unterstützt von Alois Pfahlgruber. Abgereist wird. Nach Italien geht's, in das Sonnenland! Die Augen des jungen Malers funkeln in heller Freude, und von Zeit zu Zeit macht er dem innern Jubel durch einen lauten Juchzer Luft. Es ist ihm so eigen, so wie einem, der geköpft hat werden sollen und dann plötzlich freigelassen wird. Oder wie einem, dem sein Liebstes genommen war und der's dann unverhofft wieder bekommt. Aber davon schwieg er wohlweislich still.

Der Wagen, der sie nach dem Bahnhof bringen soll, fährt vor. Alois Pfahlgruber hebt das „Feerl" mit einem glückseligen Gesicht hinein. Er denkt an die Hochzeitsreise, aus der nichts geworden ist, und an eine, aus der vielleicht was wird.

Der Professor, der in Freude und Zufriedenheit strahlt, seit die Angst vor dem drohenden Alleinsein von ihm genommen ist, faßt während des Fahrens die linke Hand seiner Felicitas, die rechte vom Pfahlgruber und sagt: „So, Kinder, in Zukunft bleiben wir unter uns. Jetzt soll uns niemand mehr auseinander reißen. Wir bleiben beieinander! Wir drei."

Briefkasten der Redaktion.

Jungverehelichte in **M.** Sie scheinen von der unrichtigen Voraussetzung auszugehen, daß der Mann in der Ehe gar nichts weiter suche, als die äußere Persönlichkeit der Frau. Sie dürfen überzeugt sein, daß der Mann ebenso geistiges und seelisches Verständnis, Gemütlichkeit und Behaglichkeit und volle Berücksichtigung seiner Eigenart sucht. Will ein Mädchen als Frau dem Manne dies nicht bieten, oder kann sie es um ihrer Eigenart, um ihrer mangelnden Opferwilligkeit und Fügsamkeit willen nicht thun, so eignet sie sich eben nicht zur Ehe, und sie bleibt besser für sich allein. Ein kluges und feinfühliges, herzenswarmes Wesen sucht schon vor dem bindenden Verlöbnis die Liebhabereien des um sie Werbenden kennen zu lernen, damit sie erfahren kann, ob sie zusammenpassen, so daß es ihr möglich ist, das Heim zu seiner Behaglichkeit einzurichten, seinen möglicherweise unausgesprochenen, aber deshalb nicht weniger dringenden Wünschen Rechnung zu tragen. Er liebt eine einfache, solide Einrichtung, welche den uneingeschränkten Gebrauch fröhlich gestattet; er liebt es, zu unvorhergesehenen Zeiten einen guten Freund an seinem Tische zu bewirten; er liebt ein gemütliches, ruhiges Daheimsitzen oder das fröhliche Wandern; er liebt Musik, die Gartenarbeit, die Blumenzucht, die Haustiere; er ist ein eifriger Sammler, liest gerne gemeinsam ein gutes Buch; verabscheut den vielfach üblichen Frauenvisitenklatsch und diese oder jene Speise, diese oder jene Kleidermode. Solche Eigenarten hat die Frau zu berücksichtigen, und wenn sie gut und klug ist, so wird es ihr zum Herzensbedürfnis, danach zu forschen und sich unvermerkt danach einzurichten. Eine unverheiratete Frauensperson kann auch als alleinstehend in den Freistunden ihren Neigungen leben und wäre es auch nur in den vier Wänden ihres Zimmerchens; sie braucht also deswegen die Ehe für sich nicht zu wünschen und zu suchen. Der Mann dagegen ist in dieser Beziehung abhängig, wenn er nicht finanziell so gestellt ist, daß er sich seine eigene gute Bedienung halten kann, und eben deshalb gipfelt der Wunsch nach einer eigenen Häuslichkeit meistenteils nicht in dem Gedanken, diese oder jene Frau persönlich zu besitzen, sondern vielmehr im Hinblicke auf das verständnisinnige, gemüt- und rücksichtsvolle häusliche Leben, welches das zarte und sinnige Walten eines lieben Weibes dem Dasein zu zwei, dem Manne zu bieten vermag. Eine rücksichtslose, eigensinnige Frau — und wäre sie körperlich das reizendste Geschöpf — wird des Mannes hingebendste Liebe über Erwarten bald abkühlen; sie wird ihm gleichgültig oder gar widerwärtig werden. Wollen Sie dies riskieren?

Herrn **C. S.** in **Z.** Wenn ein Mann in Ihren Verhältnissen, als Witwer mit einer Schar erziehungsbedürftiger Kinder, sich wieder zu verheiraten gedenkt, so hat seine Wahl in erster Linie im Interesse der Kinder zu geschehen. Wenn er ein opferfreudiges und der zu übernehmenden großen Aufgabe gewachsenes Wesen findet, so darf er sich glücklich preisen, und es steht ihm nicht zu, Ansprüche an Schönheit, Vermögen u. dgl. zu machen. Eine Tochter, die an einer Schar fremder Kinder Mutterstelle vertreten soll, darf keine leidenschaftliche, in der Liebe zu einem Manne excentrische Natur sein, sondern es ist die ruhige, gleichmäßige Wärme allein, die den Mann und die Kinder zusammen zu beglücken vermag auf die Dauer. Mehr zu fordern ist nicht klug; wird es dem sich Bescheidenden unerwartet doch geboten, so ist es ein doppeltes Glück.

Frau **Paula C.** in **A.** Wenn Sie den Begriff „naturgemäß" in der berührten Weise anwenden wollen, so dürfte ein künstlicher Zahnersatz nicht stattfinden, ebensowenig dürfte ein fehlender Arm oder ein solches Bein durch Kunsthülfe ersetzt werden. Dies wäre lächerlich. Mangelhafte oder fehlende Kauwerkzeuge sind weit mehr im Interesse einer gesunden Verdauung, als um des äußern Ansehens willen so gut als immer möglich zu ersetzen. Wer seine Zähne früh verliert, dessen Konstitution gehört jedenfalls nicht zu den kräftigsten, so daß der regelmäßigen Verdauung und gesunden Blutbereitung Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Sie mit Ihrer robusten Gesundheit können vielleicht unbeanstandet und ungestraft fortgesetzt irgend etwas Schwerverdauliches genießen, währenddem Ihre Schwester Magenschmerzen bekommt und infolge von schlechter Ernährung blutarm wird. Holen Sie die Meinung eines Arztes ein, und Sie werden das Gesagte bestätigt finden. Es fällt kräftigen Personen mit ungestörter Gesundheit oft recht schwer, das Empfinden und die Bedürfnisse der Schwächlichen und Kränklichen zu verstehen. In diesem Falle sollte indes die Liebe die gute Lehrmeisterin sein.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Kleines Glück.

Sie geht in aller Frühe,
Noch eh' die Dämmrung schwand,
Den Weg zur Tagesmühe
Im ärmlichen Gewand;
Die dunklen Nebel feuchten
Noch in der Straße dicht,
Sonst sähe man beleuchten
Ein Lächeln ihr Gesicht.
Die Götter mögen wissen,
Warum sie heimlich lacht —
Es weiß es nur das Kissen,
Was ihr geträumt heut' nacht.

H. v. Lingg.

Die Kindersterblichkeit in Paris.

Ein französisches Blatt äußert sich über die Kindersterblichkeit in Paris folgendermaßen:

«Jamais la mortalité des enfants à Paris n'a été si elevée: c'est une véritable hécatombe. Cette mortalité est due principalement à l'écrémage du lait et son coupage avec des eaux plus ou moins pures.»

Hier in der Schweiz sind wir von ähnlichen Opfern unter unserer Kinderwelt glücklicherweise verschont geblieben, dank der durchaus zuverlässigen Kindermilch, welche von der Berneralpen-Milchgesellschaft in Stalden, Emmenthal, hergestellt wird und überall erhältlich ist.

Ein Kräftigungsmittel.

In der Wiener medizinischen Presse veröffentlicht Dr. Drews, Kinderarzt in Hamburg, seine Erfahrungen, die er unter Verwendung des neuen Kräftigungsmittels Somatose erzielte. Der Verfasser weist besonders auf die Gewichtszunahmen hin, welche dem Gebrauche der Somatose regelmäßig bei schwächlichen Personen, bei Kindern und hauptsächlich bei bleichsüchtigen Mädchen folgten, und die sich auf durchschnittlich zwei Pfund pro Woche belaufen. Dr. Drews schreibt dieses überraschende Resultat zu nicht geringem Teile der Appetitanregung zu, welche den Gebrauch der Somatose fast ausnahmslos begleitet. Die genauer angeführten Einzelfälle verdeutlichen in einwandsfreier Weise den Wert der Somatose für die Behandlung der Bleichsucht, sowie zur Hebung des Körpergewichts.

Abgerissene Gedanken.

Willst das Große du erreichen,
Fange mit dem Kleinen an;
Deine Tadler werden weichen,
Ist das Kleinste groß gethan.

Friedr. Hornfeck.

Was uns das Glück im Schlafe zuwirft, das
Genießen wir im Schlaf und wissen's kaum;
Zweifache Freude aber bringt, was wir
Dem Leben keck im Kampfe abgetrotzt.

Ludwig Pfau.

Die gesuchteste Glätterin der Stadt hat ihre große Kundschaft einzig und allein der Anwendung von **Remy-Reisstärke** mit der Löwenmarke zu verdanken. Die Wäsche wird blendend weiß und zart glänzend. [1681

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.
Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande *bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen.* [1669

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszuschmücken? Die meisten meinen aber, aus Gründen der Sparsamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledige ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin A. Z. 1059.

Enteroroſe
ist ein **neues diätetisches Nährmittel** mit Diastase-Malz-Extrakt, verbunden und imprägniert mit einer Fleischsolution, welches dank der **eigenartigen rationellen Herstellungsweise** bei **allen Störungen** des **Verdauungsapparates,** besonders bei **Diarrhoe** heilkräftig zu wirken vermag, ohne daß es **Opium** oder **sonstige bekannte Arzneimittel enthielte.** Die Wirkung vollzieht sich auf rein **diätetischem** Wege, wobei „Enteroroſe" auch als **Nahrung** vollständig genügen kann. Es sind die **überraschendsten Erfolge** sogar in **ganz extremen Fällen** zu konstatieren, wo jedes andere Mittel nichts mehr half. Wir empfehlen es deshalb jeder Mutter, damit sie gleich bei den ersten Störungen bei ihren Kleinen helfend eingreifen kann; bei **Erwachsenen** sind die Erfolge ebenso überraschend, wie eine große Anzahl von Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben darthun. Erhältlich in Apotheken. [1663

Wollen Sie die Nachahmungen
1121] desso vortrefflichen **Nussschalensirup Golliez** vermeiden, so verlangen Sie ausdrücklich auf jeder Flasche die Marke „2 Palmen". Ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel bei Skrofeln, Rhachitis, Hautausschlägen und bester Ersatz des Fischthrans. In Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Kränkliche Kinder.
Herr **Dr. Boeckh** in **Dinglingen-Lahr** schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenschwellung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Blutarmut bedingenden Krankheiten litten — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen, — **ausnahmslos die besten Erfolge.** Wiederholt ereignete es sich, daß man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Türe zurief: **‚Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben.'** — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschieden gehobene Allgemeinbefinden und vor Allem, — der enorm gewordene Appetit ließen mich dann erkennen, daß es sich nicht um eine scheinbare, sondern um thatsächliche Besserung handelte. — **Ich freue mich außerordentlich, ein Mittel zur Hand zu haben, für viele Fälle, die unter Anwendung des alten, schweren Eisengeschützes doch nur einem hoffnungslosen Siechtum entgegengeführt worden wären.**" Depots in allen Apotheken. [1078

Seiden-Damaste Fr. 1.40
bis 22.50 p. M. u. Seiden-Brocate – ab meinen eig. Fabr.
[1373]

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. **Fr. 1.40—22.50**	**Ball-Seide**	v. **85 Cts.—22.50**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ **10.80—77.50**	**Seiden-Grenadines**	„ **Fr. 1.35—14.85**
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ **1.20— 6.55**	**Seiden-Bengalines**	„ „ **2.15— 11.60**

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Für ein junges Mädchen aus guter Familie, das auch französisch spricht, wird auf 1. November eine Stelle gesucht als Stütze der Hausfrau oder in eine Fremdenpension. [1791

Eine Tochter, brav und gesund, welche schon mehrere Jahre in der Damenschneiderei thätig war und auch in den Hausgeschäften gut bewandert ist, sucht Stelle bei einer tüchtigen Damenschneiderin oder in einem Privathaus. Gefällige Offerten unter Chiffre B 1775 befördert die Expedition d. Bl. [1775

Für eine hochachtbare Tochter mit gediegener Bildung und Erziehung, in beaufsichtigender Führung eines Haushaltes erfahren, auch im Kochen bewandert, sucht man Stellung zur Stütze einer Hausfrau, zur Pflege und Gesellschaft einer einzelnen Dame oder dergleichen. Die Betreffende ist stillen, bescheidenen und angenehmen Wesens; sie reflektiert aber nur auf eine Stelle, wo sie nicht als Dienstmädchen behandelt und angesehen wird und wo nicht hauptsächlich physische Kräfte verlangt werden. (F V 1787

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste
Kindermilch.

Koch- und Haushaltungsschule
von **Frau L. Herzog** geleitet.
Birmansgasse 27 BASEL Birmansgasse 27.
Prospekt zur Verfügung. — Prima Referenzen.
Es empfiehlt sich bestens (H 3922 Q) (1719
Frau Witwe Herzog.

„AURORA"
Sanatorium für Nervenkranke
am **Zürichsee** **Thalweil** bei **Zürich.** (1302
Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. Familienanschluss. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch
die Verwaltung: **E. Grob-Egli.** und den Hausarzt: **Dr. Bertschinger.**

Susanna Müllers verbesserter
SELBSTKOCHER
(Patent Nr. 4356 und 9619).
Prospekte und Preislisten versendet die
Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.
Geschäftsstelle: **Th. Schröter, Zürich I,** Seidengasse Nr. 7.
Susanna Müllers Kochmethode **(Garmachen der Siede- und Dämpfspeisen unter dem Kochgrade)** nebst Selbstkocher wurde von der internationalen Ausstellung in Wien **als einer für die Volksernährung wichtigen Erfindung** die goldene Medaille zuerkannt. [1668

Ein nicht zu junges Mädchen von achtbarer Familie und gutem Charakter, in jeder Hausarbeit und auch im Kochen tüchtig und im stande, selbständig und unbeaufsichtigt einen guten kleinen Haushalt zu besorgen, findet infolge besonderer, unvorhergesehen eingetretener Verhältnisse Stelle in einem Pfarrhause. Taktvolles, anständiges Benehmen ist unerlässlich. Offerten mit den nötigen Ausweisen versehen, sind zu Handen des Auftraggebers beförderlichst der Expedition zuzustellen. [F V 1786

Eine gut denkende Pflegemutter, deren Verhältnisse ihr leider nicht gestatten, zu ihren eigenen Kindern ein fremdes ohne Entschädigung zu nähren, zu kleiden und zu erziehen, sucht ein liebewarmes Plätzchen für ein nettes, gesundes und fröhliches ½ Jahr altes Mädchen, wo es als eigen angenommen würde. Das Kindchen würde vollständig abgetreten und wäre jede Einmischung von elterlicher Seite ausgeschlossen. (F V 1785

Gesucht:
Für Aegypten eine reife **Tochter** *mit guter Schulbildung, nicht unter 20 Jahren, zu Kindern, vorzugsweise franz. Schweizerin, auch deutsch sprechend. Gute Zeugnisse, sowie Photographie erwünscht. Anmeldungen unter Chiffre J B 1778 an die Exped.* [1778

Man wünscht
nach Genf eine **Köchin,** *nicht unter 23 Jahren, und ein* **Zimmermädchen,** *das nähen und glätten kann. Villa Nr. 53, Rue Pâquis.* [1788

Ein Frauenzimmer mit höherer Schulbildung, in Grammatik und Orthographie durchaus sicher, das in der Beschäftigung mit idealen Gegenständen seinen Gesichtskreis erweitern, seine Einsicht vertiefen und seine Urteilskraft zu klären wünscht, dessen Intelligenz der geistigen Strömung der Gegenwart zu folgen vermag, und welches körperlich und geistig von rascher und sicherer Beweglichkeit ist, findet eine geachtete Stellung in einem sehr respektablen Geschäft. Die Position ist sehr angenehm, indem die Arbeit in separatem, gesundem und sonnigem Lokale zu leisten ist. Salär zum Beginn 20, später 25 Fr. per Woche. Es werden nur Reflektantinnen berücksichtigt, welche die Stelle auf die Dauer zu besetzen willens sind. Damen, die sicher vom Blatt spielen oder die mit der Bedienung eines Telegraphen-Apparates keine Schwierigkeiten haben, würden besonders leistungsfähig sein. Für nähere Auskunft wende man sich an die Chiffre C J 1758, welche Uebermittlung die Expedition besorgt. [1758

Für Ladentöchter.

Gesucht eine brave, intelligente Tochter, die den Ladendienst versteht, in ein besseres Geschäft. Gute familiäre Behandlung. Nur mit guten Zeugnisabschriften versehene mögen sich bei der Expedition d. Bl. melden. [1799

Gesucht.

Ein Mädchen, das schon mehrere Jahre in Privathäusern gedient hat und darüber gute Zeugnisse vorweisen kann, findet Stelle. Eintritt nach Belieben.
Offerten unter Nr. 1793 befördert die Exped. d. Bl. [1793

Köchin gesucht.

In ein kleines, feineres Hotel wird eine tüchtige, im Kochen gewandte Person gegen gute Gage gesucht. Jahresstelle.
Offerten unter Nr. 1794 befördert die Expedition d. Bl. [1794

1—2 Mädchen

könnten das Weissnähen in Herren- und Damenwäsche gründlich erlernen. Für gründlichen Unterricht im Zuschneiden wird garantiert. Eine Tochter zur Ausbildung wird unter günstigen Bedingungen angenommen. Vierteljährlich Kurse. Arme Töchter werden unentgeltlich angenommen. [1789

Frau Schreiber, Weissnäherin
Amrisweil.

Modes.

Tüchtige Arbeiterin per 1. September gesucht. Offerten unter Chiffre J K 1767 befördert die Expedition dieses Blattes. [1767

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,

als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende | ***Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,***

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für [1516

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.

Nur in Originalbüchsen von 25, 50, 100 u. 250 gr. erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

1757] (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 4338 Z)

Zürich V. Vorsteher: **Ed. und E. Boos-Jegher.** Eisenbahnstat. Stadelhofen.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 10. Okt.

Gründl., prakt. Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächl. Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. **Internat** u. **Externat.** Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.

Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

1100]

Institut für junge Mädchen

Melle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21, Allée du Jardin anglais, Neuenburg (Schweiz).

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen **Koch-, Plätt-, Lingerie-** und **Konfektionskurs** theoretisch und praktisch mitzumachen. — Ich garantiere, dass mit meiner **diplomierten Methode** jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen. Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen. Geprüfte Lehrerinnen für Französisch und Englisch. Prospektus stehen zu Diensten. (1724

Gegründet 1876. **Fabrikdepot** Gegründet 1876.

HUTTWYL (Kt. Bern). **J. MEER** HUTTWYL (Kt. Bern).

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für

Matratzenhaar, Wolle, Seegras, Drill, Flaum und Bettfedern

in allen Preislagen.

Streng reelle und prompte Bedienung. Muster und Preisverzeichnis gratis und franko. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

1779] (H 3626 Y) **J. Meer.**

Familien-Pensionat

Yverdon, Plaine 54.

Mad. Jaqueno[illegible]-Fornachon

nimmt noch einige junge Töchter bei sich auf. Familienleben und sorgfältige Verpflegung und Ueberwachung. Erlernung der französischen und englischen Sprache, der weiblichen Handarbeiten und der Führung des Haushaltes. Mässiger Pensionspreis. Empfehlungen und Referenzen stehen zur Verfügung. [1783

Schnellglanzwichse von
als das beste Fabrikat bekannt.
SUTTER-KRAUSS & Co.
OBERHOFEN, Thurgau.
Sofortiger Glanz!
Grösster Fettgehalt.
[1476] (H 2017 Z)

In einer best empfohlenen Familie der französischen Schweiz könnten einige Töchter Aufnahme finden behufs Erlernung der **franz. Sprache.** Angenehmes Familienleben; gute Schulen im Orte. Sich zu wenden an: **Mme. Besson,** place Bel Air, **Yverdon.** [1773

Kaffee! Kaffee!

Probieren Sie

5 Ko. **Kaffee Santos** prima feinst erlesen	Fr. 6.—
5 Ko. **Kaffee Campinas,** perlgrün, superieur	„ 8.—
5 Ko. **Kaffee Guatemala,** gelb, hochfein	„ 10.—
5 Ko. **Kaffee Malabar,** gelb, grossbohnig, I. Qualität	„ 14.—

Nur reinschmeckende Qualitäten versendet franko per Nachnahme [1720

J. Schwarzmann
Billig-Magazin
Flums (Kt. St. Gallen).

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Praktische Anleitung [1699
zur leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens
von Frau **Hagen-Tobler.**

4 Schnittmusterbogen in Couvert Fr. 4.

Die Schnittmuster sind in natürlicher Grösse mit Anleitung zum Zuschneiden und Anfertigen aller möglichen Kleidungsstücke für die verschiedenen Alter. Bei einiger Uebung gelangt man in Bälde dazu, sich seine Kleider selbst anzufertigen, es kann deshalb dieses Werk ganz besonders auch als Geschenk für Mädchen und Töchter empfohlen werden. Zu beziehen durch alle Buchhandlg.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc. werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis 1 Fr. Alleinversand von (H 1542 G)

1514] **J. A. Zuber, Flawil.**

Herz's

Man verlange überall ausdrücklich:
Nervin, eine feine Fleischextraktwürze (nicht zu verwechseln mit d. sog. Suppenwürzen, die keinen Fleischextr. enthalt.), zur sofort. Herstell. vorzügl. gesunder Fleischbrühe und z. Verbess. der Speise.
Fleischbrühesuppenrollen, kräftiget, fein und ökonomisch. (H 255 Lz) [1235

Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena, Weizena, Céréaline, Suppeneinlagen und **Dörrgemüse** von unübertroffener Güte.

M. Herz, Präservenfabrik, **Lachen.**

Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers

„INFANTIN"

knochenbildendes Nährmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.

Infantin ist bis jetzt **unübertroffen** und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. **Infantin** ist in Büchsen zu **Fr. 2.—** zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597

Haupt-Depot:

H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.

Streichers

Blüten-Wein

delikat und angenehm.

Vielseitig begutachtet.

Frauenwein

bei diskr. Beschwerden etc.

Zu meiner grössten Freude bin ich von meinem **langjährigen Magenleiden** geheilt. Kann wieder alles essen. Viele Mittel waren umsonst etc. **Albertine E.**

Bin wirklich ganz glücklich, ein so gutes Mittel gegen meinen **Rheumatismus** gefunden zu haben etc. **J. U. Z.**

Ich litt lange Zeit an **Appetitlosigkeit, Schwäche und Blutarmut.**

Streichers Blütenwein war geradezu von überraschendem Erfolg, nach ganz kurzer Zeit war ich gesund und munter etc. **Frieda Sp.**

Meine Frau, welche ihrer **Entbindung** entgegensieht und an **Appetitmangel** und **Unwohlsein** klagte, befindet sich jetzt sehr wohl etc. Man verlange Zeugnisse. **C. M.**

In den Apotheken und Handlungen à Fl. 2 Fr. oder von [1792

Streichers Blütenweinkellerei, Zürich.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2 – 6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.

Plombieren. — Künstliche Zähne.

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Pension und

Badeanstalt „Neubad" Heiden

(Kant. Appenzell A.-Rh., Schweiz)

zugleich ***Pensionat für Freunde der Elektro-Homœopathie „Sauter"***

Specialist hiefür L. Arzt Fch Spengler, Heiden.

Besitzer: ***F. Bænziger-Zahner.***

Heilfaktoren: *Sämtliche Hauptmedikamente und Hülfsmittel des Elektrohomœop. Instituts Genf. Manuelle Massage und schwedische Heilgymnastik. Mineral-, Sool-, Fichten-, Molken- und elektrische Bäder. Douchen. — Das ganze Jahr geöffnet. — Weitere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen gerne entgegen*

1760] ***Der Besitzer und der Arzt.***

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes** Gelegenheit zur Anschaffung **solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 750.—.**

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 650.—.**

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 800.—.** (970

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

AD. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

grösste Auswahl

Stets neuester Kleiderstoffe **Damen- und Kinderconfection**

wollene Bettdecken etc.

Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Dorf, **Zürich.**

Muster-Kollektionen und Auswahlsendungen bereitwilligst u. franko.

Walliser Kur- und Tafeltrauben

Garantiert Ia Auswahl.

Postkistchen von 5 Kilo brutto **Fr. 4. 50** franko. — Abonnement auf Kuren: 10 Kistchen **Fr. 40.—** franko. [1784

J. M. von Chastonay, Propr., **Siders** (Wallis).

[1029]

Magenkatarrh.

Kreuz- und Kopfschmerzen.

1226] Teile Ihnen mit, dass ich nun ganz von meinem Leiden (**Magenkatarrh, Druck** im **Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstossen, Sodbrennen, Herzwasser, Stuhlverstopfung,** übelriechender **Atem,** sehr heftige **Kreuz-** und **Kopfschmerzen, Blutwallungen** nach dem **Kopfe, Schwindel** und **Müdigkeit**) befreit bin. Ich danke Ihnen daher recht herzlich für Ihre wirksame briefliche Behandlung. Ich werde mich sofort wieder an Sie wenden, wenn mich das eine oder andere Uebel heimsuchen sollte. Riedern, Guggisberg bei Schwarzenburg, Kt. Bern, den 3. Okt 1897. Frau Stoll. Vorstehende eigenhändige Unterschrift der Frau Stoll beglaubigt: Schwarzenburg, den 23. Okt. 1897. Der Gemeindeschreiber: J. Gasser. Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstrasse 405, **Glarus".**

Prima Lotzwyler Zucker-Essenz

v. Bühler & Zimmermann

Nachf. v. Müller-Landsmann

garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine **schöne, klare Farbe** und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche. (H 1560 Y) [1532

Für die glückliche Heilung meines qualvollen **Magenleidens** spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Frageformular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, auf Verlangen gratis. [1498

Reimann, Pfarrer, von Wallbach-Obermumpf.

Haarausfall.

Unterzeichneter bestätigt, dass er durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel **Haarausfall, Schuppen und Beissen** schnell und vollständig befreit wurde. Grabs, den 13. März 1898. Wilh. Lang, Obermüller. — Beglaubigt, Gemeindammannamt Grabs. — Adr. **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1636

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig durch eigene Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

1714] **Ennenda.**

Verlangen Sie überall
die als vorzüglich anerkannten und von keinem **andern Fabrikat** übertroffenen:

Biscuits
der
Anglo-Suisse Biscuits Co.

Besonders beliebte Sorten:
Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon; Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin; Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; gemischte Biscuits etc. etc.

843] **An allen Ausstellungen prämiiert.** **Winterthur.** **Für unsere sämtlichen Sorten findet nur feinste Rahmbutter Verwendung.**

Man koche eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sog. Julienne, füge etwas [1732

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE hinzu und **deren Schmackhaftigkeit wird überraschen.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.
Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggis Suppenwürze nachgefüllt.

1765]
Hausmanns China-Wein und **China-Eisen-Wein**
alte bewährte Marken hervorragender Qualität, kräftigend, nervenstärkend, blutbildend
Hämotrophin
blutbildendes **Special-Präparat** aus den Laboratorien der
Hecht-Apotheke
von
C. Fr. Hausmann
St. Gallen
Sanitäts-Geschäft.

Kath. Töchter-Institut
Faubourg du Crêt 21, Neuchâtel. 1776
Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin. Eintr. auf Ende Oktober.

Reiner Hafer-Cacao
Marke: Weisses Pferd
ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468
Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** / „ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** } rote Packung.
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Trunksucht-Heilung.
1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. ☛ Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. ☛ Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus.“**

Neuheit **Neuheit**
Brunnschweiler Sohn's Erben
Leinenappretur
gibt allen, auch dunklen Wäschegegenständen, Vorhängen, Spitzen
weiche Steife
ohne Spiegelglanz.
Widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit.
Zu haben: **St. Magnihalden 7;** in den Lokalen des Konsumvereins; **E. Hausknecht,** Hechtplatz; **Fr. Zöllig,** St. Jakobstrasse; **A. Hemmer,** Speiservorstadt; **O. Osterwalder,** Schwalbenstr. [1771

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ **Jordan & Cie** ZÜRICH BAHNHOFSTR. 77
Meterweise! Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme von Fr. 25.— an. [1641

Einige Urteile über Bergmanns Lilienmilch-Seife.

„Die untersuchte Probe Lilienmilch-Seife entspricht den Anforderungen, die an gute Toilette-Seife zu stellen sind und muss als richtig hergestelltes Fabrikat bezeichnet werden.“
. . ., 15. April 1897. **Der Kantonschemiker des Kantons Zürich.**

„Curieux de vérifier l'authenticité des assertions dans le „Journal du Jura“ sur l'efficacité de votre savon au lait de lis, je m'en suis procuré un morceau en l'employant suivant votre mode. Je suis stupéfait de son excellence, et je puis assurer que je ne ferai désormais usage d'aucun autre savon de toilette et le recommanderai chaleureusement à toute personne. Je vous devais cette infinie reconnaissance.
Mes plus sincères compliments et salutations distinguées.“
B. Schmitz, Bienne.

„Nachdem ich seit längerer Zeit Ihre Lilienmilch-Seife für meinen eigenen Gebrauch stets benütze und mit derselben sehr zufrieden bin, so erlaube ich mir, es Ihnen hiemit lobend mitzuteilen. Besonders günstig wird rauhe, vom Wasser beschädigte Haut beeinflusst und bekommt beim Gebrauche der Seife bald Ihre Geschmeidigkeit wieder.“
I . . ., 17. VI. 1897. Achtungsvoll **Dr. med. A. S.**

„Ich ersuche Sie höfl., mir sofort eine Schachtel von 3—4 Stück von Ihrer bew. Lilienmilch-Seife zu senden. . . . . Es thut mir leid, Sie mit einer solchen Kleinigkeit zu belästigen, aber hier ist nur die Seife mit der Dreieckkugel zu erlangen, welche mir durchaus nicht zusagt.“
Como, den 16. Februar 1896. Hochachtungsvollst
Frau Antonio Brentano.

„Schon seit 4 Jahren gebrauche ich für mich und meine Kinder ununterbrochen Ihre Lilienmilch-Seife, ohne in dieser Zeit auch nur ein einziges Stück andere Seife verwendet zu haben. Was mir Ihre Lilienmilch-Seife hauptsächlich lieb und geschätzt macht, sind in erster Linie deren milde, hautreinigende Eigenschaften, namentlich für zarte Kinderhaut, auch lässt sie sich bis zum winzig dünnen Scheibchen abgebrauchen, was ich bei anderen Seifen noch nie beobachtete, auch wenn dieselben teurer waren.“
Sisikon, 3./9. 97. Hochachtungsvoll **Frau Anna Hedigen.**

„Ihre Karte bestens verdankend, benachrichtige Sie hiemit, dass ich mich zu einer andern, als Lilienmilch-Seife, trotz des billigeren Preises nicht entschliessen mag. Da ich mir wohl denke, dass Sie die schöne Lilienmilch-Seife zu einem reduzierten Preise an Private nicht versenden werden, so bitte ich um Entschuldigung und bin nun wieder, wie bis dahin, darauf angewiesen, dieselbe zum vollen Preise in der Apotheke zu holen.“
Solothurn, 10. Januar 1895. Hochachtungsvoll **Frau Möhl.**

„Je me sers depuis longtemps de notre savon au lait de lis dont je suis très satisfait.“
Genève, 3 avril 1897. **Juliette St . . . . . .**

„Fühle mich gezwungen, Ihnen zu schreiben, dass ich mit Ihrer bekannten Lilienmilch-Seife sehr zufrieden bin und sie seit längerer Zeit meine Lieblingsseife geworden ist. Es ist das einzige von den vielen angewandten Mitteln, welches mir zu einer frischen Hautfarbe verhalf und mich von den lästigen Sommersprossen befreite.“
Waltenschwil, 26. I. 1898. Hochachtend **Frl. Ida Stierli.**

„Ich benütze schon seit längerer Zeit sowohl in meiner Familie, als auch in meiner Praxis Ihre Lilienmilch-Seife und bin damit sehr zufrieden.“
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

„Votre envoi de savon au lait de lis m'a parfaitement satisfait. Merci. Servez-moi toujours de même et recevez mes salutations très-empressées.“
Genève. **J. Suèz.**

Nur die
Zürcher
Bergmanns Lilienmilch-Seife
ist die allein echte kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint und trägt stets die Firma:
Bergmann & Cie., Zürich
und die *Schutzmarke: Zwei Bergmänner* [1395
worauf genau zu achten ist, um sich vor vielen minderwertigen Nachahmungen zu schützen.
Vorrätig à Stück 75 Cts. in den Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften.